

Transpersonalisierungsbezugnahmen auf Buber

Um einen Anfang zur Betrachtung der Bedeutung von Buber-Bezugnahmen in der GT für deren Transpersonalisierung zu machen, folgen einige erste Gedanken und Beobachtungen.

Bubers Ich-Du-Verständnis kam erst später in die GT, seitens Laura Perls. Dies lenkte die GT-Theorie-Weiterentwicklung mit in die spirituelle Richtung, was allerdings eher nicht in Laura Perls' Sinn war. Denn auf Befragen von N. Amendt-Lyon, die erst kürzlich über Lauras Biographie gearbeitet hat, war diese nicht religiös im üblichen Sinne und hatte ein eher kulturell-politisches Verständnis vom Judentum. Ihrer Meinung nach war Buber (1923: *Ich und DU*) für sein **Ich-Du-Prinzip** folgendes wichtig: die *Beziehung auf Augenhöhe* und *Authentizität im Dialog*. Letzteres kann ich nach eingehender Auseinandersetzung mit seinen Vorträgen (1962/63) *Elemente des Zwischenmenschlichen* und *Das Wort, das gesprochen wird* nur bestätigen. Für ihn war **Begegnung** das zentrale Selbstverwirklichungsprinzip (*Alles wirkliche Leben ist Begegnung*). Er war davon überzeugt, dass der Mensch sein **Ich** erst **durch die Begegnung mit dem Du** und **in Beziehung mit dem Du** zu einem entwickeln kann.

Damit hat wohl eine verzerrende, auf Bubers Gottesbeziehung fokussierende Buber-Rezeption für die spirituelle / transpersonale Ausrichtungswende Bedeutung. Vielleicht spielt hierzu auch eine wunschgeleitete Auseinandersetzung mit Bubers Betrachtung des Zwischenmenschlichen eine Rolle. Denn seine Aussagen darüber lassen - sieht man sie in Sinn-Kohärenz zu seinem Kontakt-/ Begegnungs- und Dialogkonzept - nur schwerlich eine spirituelle Auslegung / Ausweitung seines Ich-Du-Konzepts zu.

Auch wenn sein Werk - wegen der Bedeutung der Gottesbeziehung für Buber selbst - in die Nähe der dialogischen Existenzphilosophie gerückt wird, ändert sich daran nichts.

Der Existenzialismusbezug der GT ist dem von **Sartre**, **Camus** und **Simone de Beauvoir** näher, als dem der eher ontologisch auf einen innersten Kern des Menschen oder dessen Wesen bezogenen dialogisch existenzphilosophischen Richtungen.

Denn ihr **Existenzialismus** ist in der Aufklärungstradition angesiedelt. Er geht vom **sich entscheidenden Menschen** aus, der in einer Welt ohne Sinn **auf sich selbst zurück geworfen** ist, sich jedoch mit der für ihn entstandenen **Entfremdung** auseinandersetzt und die **Freiheit zur Entscheidung** hat, die **Verantwortung** für diese behält und deshalb um diese Freiheit immer wieder ringen muss. Sartres Position „**Die Existenz geht der Essenz (dem Wesen) voraus**“, die er im 1946 veröffentlichten Essay [Der Existenzialismus ist ein Humanismus](#) formuliert, benennt die erkenntnistheoretische Beheimatung dieses Existenzialismus für unseren Community-Kontext. Denn all die eben benannten Begriffe / ihre Zusammenhänge, Sinnkontexte zeigen das tiefer gehende **Verständnis von menschlicher Existenz in der GT** und in ihrem **Menschenbild**.

Diese Begriffe sind auch **Schlüsselbegriffe** für die Ausrichtung der **Autonomieentwicklung** in der GT und verweisen auf die Grundhaltung in der therapeutischen Beziehung / Haltung, die eine aus Empathie entstehende Konfluenz kurativ eingrenzen lässt und die Vorgabe der Entwicklungsrichtung - und sei sie noch so gut gemeint - ausschließt. Dies muss bei der Betrachtung des In-eins-Fallen von Psychotherapie und spirituellem Entwicklungsweg immer mit gedacht werden. Außerdem lässt die genannte, auf den Einfluss von Buber auf die GT-Entwick-

lung (im Sinne Laura Perls) basierende **Begegnungshaltung** in der **therapeutischen Beziehung der GT** nicht zu, dass aus dem Gestalttherapeuten im Zuge der durch ihn forcierten spirituellen / transpersonalen Bewusstseinsentwicklung (vgl. GBB/ TP Deutschland - ÖATP/ Österreich) ein **spiritueller Lehrer** wird, d.h. einer, dessen Entwicklungsverständnis **Absolutheit, WEG-Führung** und **Verschmelzung** impliziert.

Denn hierüber wird aus Bubers Ichwerdung in der Beziehung zum Du ein **Ich bin Du** - wie es Lessin als Schluss-Satz seines Vortrags auf der Apokalypso-Tagung 2009 postulierte, in dem er das 5-Phasen-Modell der Neurose in der GT (Perls) auf TP-Konzepte bezog. Darüber bedeutet sein **Ich bin Du** dann potenziell auch **mein Weg ist Dein Weg**. Im Kontext eines transpersonalen Verschmelzungsideals und göttlichem Selbstkonzept wird dann aus Bubers Begegnungsverständnis leicht ein **das Göttliche in Gestalt des Anderen erfahren**, zumindest wenn der Glaube an ein **göttliches Kern-Selbst** vermittelt wird.

Mehr / konkret hierzu: [Gestalt - Grundlage einer Heilslehre?](#) Kurz-Gegenüberstellungen (therapeutischen Haltungen / Beziehungsausrichtung) GT – TP: Basics S. 35, Therapeuten-Haltungen S. 36f; V. Chus Begegnungskonzept, kosmisch-spiritueller Selbst- und Kern-Begriff: S. 17ff.

In einem **Tagungsangebot** (Basel 2017) **GT und Spiritualität/ spirituelle Psychotherapie** finden sich folgende Formulierungen zum **Kern**: „Gestalttherapie ist eine Therapieform, die eng mit spirituellen Ansätzen verbunden ist (Zen, Achtsamkeit, Taoismus, **Existenzialismus** etc.). Ich stelle meine Arbeitsweise vor, bei der Spiritualität noch mehr in den Fokus gerückt wird. Es werden Verbindungspunkte Gestalttherapie/spirituelle Psychotherapie heraus geschält, sowie auch, welches meines Erachtens die Kernelemente der spirituellen Psychotherapie sind. Der Begriff „Spiritualität“ wird nicht-konfessionell benutzt. Darunter wird eine **Methode/ ein Weg** verstanden, der die innere Verbindung mit einer höheren Kraft, der **eigenen Göttlichkeit** oder dem **heilen Kern** herstellt ...“ (Die Hervorhebungen (von mir) dienen der besseren Orientierung)

Damit bedarf es bei der Auseinandersetzung mit den wissenschaftlich philosophischen Unterkonstruktionen für Transpersonalisierungen von GT-Konzepten, die **existenzphilosophisch** auf einen **innersten Kern** der Menschen oder ein **Wesen** Bezug nehmen, nicht so sehr eines Studiums der Schriften ihrer Vertreter. Eher braucht es Kenntnisse über die Kern-/ Selbst-Konzepte des TP-Spektrums, über deren **Wesens-Bezugnahmen** (z.B. Dürckheims *Persona, Hara-Sinn-Entwicklung*) und die hier angewendeten **Initiations-**(Identitätsaufbruch- und Neuausrichtung-)**methoden** der jeweiligen TP-Richtung. Hilfreich sind auch Kenntnisse über die hier genutzten Quellenbezugnahmen und das damit verbundene **irrationalistische Wissenschaftsverständnis** mit seinem **Einheitsideal im Ganzheitsbezug** (Mayer in Loomans 1991). Hierbei zeigt der Existenzialismus-Rückgriff auf Bubers Ich-Du-Konzept und seine dialogphilosophisch eingeordneten Gottesbeziehung im wesentlichen eines: seine Nützlichkeit für den transpersonalen Theorie-/Praxis-Anschluss an die GT.

Beispiele:

(Die Hervorhebungen (von mir) dienen der besseren Orientierung)

In einer **Institutsausschreibung** eines Kompakttrainings (2016) heißt es im Buber-Bezug: „Gestalt auch als „von innen her bestimmt“ (Wertheimer), „response zwar meist versprachlicht (→ Selbstbestimmtheit) am Werk aber auch Schweigen als eine Antwort im Sinne **Bubers** (siehe Wegscheider in G. Heft1/ 2015), als **wortlosen Dialog** und als sichtbare Verkörperung, als ein **leibliches, existenzielles Da-Sein**. Hierzu sei unbedingte Awareness (Portele) oder **umfassende Awareness** (Hofman) oder ein heiter-leichter Blick gefordert! Das genüge meist und könne der Schlüssel zur **existenziellen Wahrheit für die nā. Tätigkeit sein (Buber)**. GT spricht vom Kontakt als Vorgang, sich der **Heiligen Unsicherheit (Perls / Buber)** sowie sich dem gerade entfaltenden, „leibhaft“ spürbaren Prozess jeweils neu zu stellen.“ Der Anbieter stellt sich weitergebildet mit Kepners GTBody Process, Rebillots Heldenreisen-Trainings (Esalen) „Rites of Passage“ und mit einer Ausbildung zur spirituellen Lebensberatung etc. vor. Hier wird deutlich, wie die theoretischen TP-Unterkonstruktionen aus der Fachzeitschrift *Gestalttherapie* für den Angebotskontext der Aus- / Weiterbildung genutzt werden. Das Weiterbildungsbezug auf spirituelle/ transpersonale Quellen wird ebenfalls gut deutlich (*mehr hierzu: Definitionen: Spiritualität im Sog der Psychomarktentwicklung*).

In einer **anderen Ausschreibung** im selben Kontext heißt es im **allgemeinen Existenzphilosophiebezug**: „Die Existenzphilosophie gilt als die philosophische Wurzel der Existenziellen Psychotherapie nach Yalom oder May, der Existenzanalyse und

Logotherapie, der Daseinsanalyse und auch der Gestalttherapie. Was macht eine Psychotherapie zu einer *existentiell orientierten*? Nach **Ken Wilber** liegt die existentielle Ebene zwischen den sog. personalen und transpersonalen Ebenen. *Inhaltlich (thematisch)* geht es deshalb „nicht mehr nur um Konflikte mit unterdrückten instinkthaften Antrieben oder mit internalisierten bedeutsamen Erwachsenen“, sondern stattdessen um Konflikte, die *aus der Konfiguration des Individuums mit den Gegebenheiten der Existenz hervorgehen*. Damit meint Yalom (1989) *bestimmte letzte Dinge, bestimmte intrinsische Eigenschaften, die ein Teil, und zwar ein unausweichlicher Teil des menschlichen Wesens in der Welt sind*. Solche Themen sind Sinnfindung und -leere, Einsamkeit und Gemeinschaft, Notwendigkeit und Freiheit, Geworfen-sein und Sich-Entwerfen, Engagement und Verantwortung, Selbst-sein und Selbstentfremdung, Leiblichkeit und Bewusstsein, ein existentielles Verständnis von Stimmungen und Gefühlen wie Angst und Verzweiflung, *existentielle Kommunikation und Grenzsituationen, Existenz und Transzendenz*“ (Ende des Zitats). Der Anbieter stellt sich als Leiter der Schule für *Initiativische Gestalttherapie* vor, einer auf Dürckheim, Ram-Dass, Gremmler-Fuhr u.a. zurück greifende TP-GT-Vermengung. Bezogen auf die TP-GT-Unvereinbarkeit ausgeführt in: [Gestalt - Grundlage einer Heilslehre?](#) (Daecke (2011) S. 20-23).

Die Bezugnahmen auf *beide erkenntnistheoretischen Ausrichtungen* – hier in Bezug auf die Existenzphilosophie – nämlich auf die mit Gottes-, Mythen- und irrationalistischem Ganzheitsbezug und auf die aus der Tradition der Aufklärung - sind ein Charakteristikum aller TP-Anschlüsse oder Transpersonalisierungen von Psychotherapien und ihren Theoriebildungsfeldern, Quellen. Dies stellt einen am Einheitsideal orientierten Umfassungsversuch dar, der vereinnahmt, da die schwerpunktmäßige Ausrichtung dieser Unternehmung in Richtung Transpersonalisierung der GT und theoretischer Basierung der TP geht. Das Einheits-Ideal (Hippius 1991) als Orientierung für diese Sowohl-als-auch-Bezugnahmen ist auch ein Merkmal der *Irrationalismusbewegung*, die ihre Erkenntnis- / Weisheitsquellen janusköpfig zugleich *vorwärts- und rückwärtsgewandt* fand, was auch ihre Wissenschaftsentwicklung prägt(e). Mehr hierzu: Daecke (2006/ 13) *Moderne Erziehung zur Hörigkeit?* (...) [Band 1](#), S. 5, 86ff, 105, 185, 262, 359, 381
Diese Struktur führt in der transpersonalen Wissenschafts- und Entwicklungs-/ Heil-Ausrichtung zuletzt in rückwärtsgewandte vorwissenschaftlichen Bezugnahmen auf *jahrtausende alte Heiltraditionen*, Mythen, die „*philosophia perennis*“ (Hippius‘ *Goldenes Band*), die Theosophie etc. *und* auf neueste Wissenschaftsentwicklungen (Quantenphysik (Naturwissenschaft), Humanwissenschaft, Psychotherapie etc.; vgl. Mayer/ Harder in Loomans 1991).

Die Bezugnahme auf die Buber-Quelle dient – klarer kann man es nicht aufzeigen – lediglich der *Transpersonalisierung der Ich-Du-Beziehung im Hier und Jetzt des dialogischen Kontakt(-Erfahrungs-)Felds*. Alle hierzu einzubeziehenden *GT-Konzepte* werden über einen eklektisch bleibenden Rückgriff auf Buber transpersonal eingebettet (vgl. Wegscheiders Theorieschritte, Gestalttherapie Heft 1/2015). Hierzu wird - vereinfacht ausgedrückt - über Bubers Gottesbezug zu C. G. Jungs Gottes- und E. Neumanns Numinositäts- Bezugnahmen u.a. übergeleitet, was die erkenntnistheoretische Existenzialismusausrichtung der GT-Konzepte auf Freiheit, Entscheidung und Verantwortung etc. aushebelt und ihre Ausrichtung „transpersonal geweitet“ in ein erkenntnistheoretisch ontologisch auf Gott bezogenes Existenz-/ Seinsverständnis umbettet. Dieses rutscht je nach Grad des Theosophie-Einflusses im Angebot leicht in *Selbstvergöttlichungsbezugnahmen* auf existenzphilosophische Kern-/ Wesensbegriffe.

Über die im Gottesbezug ankernde Bedeutungsausdehnung der oben genannten GT-Begriffe und Konzepte und deren erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Umbettung in den Theoriequellenfundus der TP und deren Existenz-/ Daseins- / Seinsbezugnahmen wechselt nicht nur ihre Sinn-Ausrichtung sondern auch die aller mit ihnen in Verbindung stehenden GT-Basisbegriffe / Konzepte. So wird z.B. das mit Bubers Ich-Du verbundene Selbst-/ Organismus-Feld- und Kontaktkonzept der GT mit Hilfe des Gottesbezugs bei Buber über den Einbezug von Jungs Gottesbezug und begriffliche Bezugnahmen auf TP-Konzepte einer transpersonalen

Sinnausrichtung zugeführt. Dasselbe gilt für das im psychotherapeutischen Beziehungskontext diagnostisch so relevante und kurativ selbsterfahrungsorientierte Hier&Jetzt-Verständnis und die darin eingebettete Awareness-Bedeutung. Dies alles dient der theoretischen Basierung der TP/P. Es schiebt die Einbettung des Organismus-Feld- und Kontakt-, Awareness-Konzepts aus dem Theoriebildungsfeld Wertheimer – Goldstein hinaus und ins eigene hinein.

Außerdem ist mit der so gebahnten Transpersonalisierung der Ich-Du-Beziehung bzw. des Kontakt-Konzepts der GT mit seinem situativen Bedürfnisbezug (Vordergrund) auf das Hier und Jetzt im Selbst/Organismus-Feldkontext auch noch eine Einbettung des *transpersonalen Intuitions-Verständnis* verbunden.

Dieses erhält hierzu einen Kontext-/ Feldbezug auf ein *numinos Unmittelbares* in der Dimension eines *Dritten*, eines *Zwischen* im dialogischen Raum, was auch dem Ich-Du, Hier&Jetzt-/Awareness-Bezug und dem Kontakt-/Dialogfeldverständnis einen numinosen Sinnbezug gibt: [Wie sehen die jüngsten Verankerungsversuche der Transpersonalen Psychologie \(TP\) in der Psychotherapie aus? Und was hat die TP überhaupt mit Psychotherapie bzw. mit Gestalttherapie zu tun?](#) S. 2

Für Buber ist Intuition jedoch lediglich *Realphantasie*, die - wie schon seine dialogische *Ich-Du-Beziehung* - mitmenschlich definiert ist und in dieser Ausrichtung auch bleibt. Hierzu benennt er für die authentische Begegnung auf Augenhöhe im Blick auf die Kontaktebene auch die Probleme mit, die durch die narzisstische Psychodynamiken den Kontaktprozess verzerren, blockieren. Hier sieht er sechs verschiedene Kontaktebenen entstehen. Diese ordnet er dem Selbstideal und dem Entwicklungsideal zu, dem Ideal, in dem man gesehen werden will und in dem man sich nicht realisiert fühlt sowie die Ebene der realen Person im Kontakt - von beiden Seiten her. Und da im Kontext des göttlichen Selbstbezugs und unter dem Druck des spirituellen Entwicklungsideals häufig die bereits vorhandenen narzisstischen Psychodynamiken befeuert werden, sind Bubers Ausführungen hierzu unbedingt auf den Kontakt zwischen spirituell entwickeltem Therapeuten / Lehrer und spirituell entwicklungsbemühten Klienten / Ausbildungskandidaten übertragbar (Buber M. (1962/63). Denn beide haben einen Idealbezug auf sich und den anderen und dies betrifft den Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- und den Handlungsfokus.

Da das Initiationskonzept der TP nach dem Kern-Aufbruch, die *Arbeit am Kern* (Dürckheim) im angebotsspezifischen Entwicklungsideal vorsieht (im Rütte-Forum: Entwicklung eines unsterblichen Kristall-Leibs, in Grofs Holotroper Initiation: Entwicklung des vorgeburtlich starken Menschen etc.), die für die spirituelle Bewusstseins- und Identitätsentwicklung auch die Lehren-Introjektion vorsieht, sei an dieser Stelle auch daran erinnert, was die Perls in *Das Ich, der Hunger und die Aggression* über die Folgen zu vieler Introjektionen für *die Ichgrenzen* und das *elastisch Bleiben der Identifikationsfähigkeit* reflektierten: „Indem das Ich sich ausschließlich mit den Forderungen der Umwelt identifiziert, indem es Ideologien und Charakterzüge introjeziert, verliert es sein elastisches Identifizierungsvermögen. (...) hört praktisch auf zu funktionieren, außer als Ausführungsorgan eines Konglomerates von Prinzipien und Verhaltensfixierungen. Überich und Charakter haben seinen Platz eingenommen (...)“ (ebenda S. 157).

Wenn über den *Wesenskern* (Chu/ Heras (1994) *Scham und Leidenschaft*) gelehrt wird, er sei instinktgebunden und spirituell-intentional, richte als *Führungsinstanz*, die weiß was richtig ist, was zu tun ist, Willen wie Lebenssinn (Maslow) aus und er dann - im Verweis auf die Religionen mit *Gott/ Göttin* und im Verweis auf die Existenzphilosophie mit dem *existenziellen Sein* gleich gesetzt wird – auch noch als *Quelle universaler Lebenskraft* definiert wird, die

das Wesen des Menschen mit Energie anfülle, wird ein therapeutischer Beziehungs-(feld-) Holismus mit narzisstischem Selbstideal vermittelt. Für diesen gaben die Perls (1942/1989) als potenzielle Folge retroflexive Ichfunktionsverluste (ebenda S. 238), allo- u. autoplastische Abwehrkollusionen (ebenda S. 51) und Ichausdehnungsprozesse in den anderen, in die Welt hinein zu bedenken, da sie Narzissmus genau so verstanden (ebenda S. 129). Dies zeigt nochmals auf, wie die Transpersonalisierung nicht nur den Boden und die Regeln jedes seriösen psychotherapeutischen Arbeitens verlässt, sondern auch jeden Bezug zur Gestalttherapie.

Literatur

Daecke K. (2017): Definitionen: Spiritualität im Sog der ganzheitlichen Psychomarktentwicklung - Ein Kombinieren, Vermengen von Bausteinen aus TP, HP, GT.....:

http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Definitionen_Spiritualität-im-Sog-der-Psychomarktentwicklung.pdf

Daeck.e (2016): [Wie sehen die jüngsten Verankerungsversuche der Transpersonalen Psychologie \(TP\) in der Psychotherapie aus? Und was hat die TP überhaupt mit Psychotherapie bzw. mit Gestalttherapie zu tun?](#)

Daecke (2011): [Gestalt - Grundlage einer Heilslehre?](#)

Daecke (2006/ 2009) : Zu den gestaltpsychologisch angelegten Entwicklungstendenzen in HP und TP. In: [Band 1](#) „Der Tradierungsgrundbestand und seine Ausgestaltung in den wichtigsten Pilotprojekten der New-Age-Bewegung und auf dem Psychomarkt. (Dreibändige Gesamtstudie: Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Zur Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Intjektforschung:

Buber Martin (Originalvorträge 1962/63): Elemente des Zwischenmenschlichen, Auditorium 2007, Jokers edition

Loomans Pieter (1991): *Opus Magnum. Stufengang der Menschwerdung. Festschrift für Maria Hippus, Gräfin Dürckheim*“, Kohlhammer Verlag, Stuttgart, Berlin, Köln - Darin:

Mayer J.N. (1991): *Laudatio zum 80. Geburtstag von M. Hippus-Gräfin Dürckheim (183 -189) und Harders Rede im Namen der Deutschen Transpersonalen Gesellschaft*
Harder N.: *Rede zu Ehren von Maria Hippus-Gräfin Dürckheim (191 - 194)*

Perls Fritz (1942/1. Auflage1989): Das Ich, der Hunger und die Aggression. Die Anfänge der Gestalttherapie, Klett-Cotta dtv, München (erstes Erscheinen des Buches: 1944)

Sartre J.-P. (1946): [Der Existentialismus ist ein Humanismus](#)

Wegscheider H., Das „Zwischen“ – ein intersubjektives Drittes. In: Gestalttherapie Heft 1/ 2015